

Verbundkatalog Kalliope

In: General-Anzeiger (Bonn)

Im Kino.

Mann, Monika

1959-11-16

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Bauer Sen. A.

21285

16. 11.

16. NOVEMBER 1959

FEUILLETON

Im Kino

VON MONIKA MANN

Mag man streiten darüber, ob der Film zur Gattung der Kunst gehöre, ob er ein Zwitter oder Unding sei, fest steht wohl, daß er magische Kräfte hat. Wir denken weniger an solche Errungenschaften wie der plastische, riechende Farb- und Raumfilm, als an den guten alten Schwarzweiß-Film, bedenkend, daß der Weg des Films vom Suggestive ins Initiative abzufallen droht: Das Initiative verblüfft, wirft uns in eine Knockout, das Suggestive zwingt uns zur aktiven Teilnahme.

Der Schein der Ausgangs-Lämpchen fällt auf ein paar Sitze der 16. Reihe — auf ein paar aneinandergelehnte Köpfe. Himbeerfarben spielt er in ihrem dauergewellten Haar.

Zwei Frauen im Kino. So passiv sie auch auf ihren grünlackierten Klappsesseln wirken mögen, durch sie klingt und ringt sich das Sein, so wie kein Roman, kein Traum, kein Theater, keine Wirklichkeit es erschafft! Ja alles, was ihnen sonst vorenthalten, verhehlt bleibt, lebt in ihnen, sie wissen nicht, wo — vielleicht im Mark ihres Rückens,

unter den Nägeln ihrer Füße, auf der Haut ihrer Brust.

Es ist einerlei, was geschieht — ob das Meer an die Klippen schlägt, indes von weither auf dem schimmernden Sand erlösend ein Mensch sich naht, ob Pistolenschüsse fallen, und vom schäumenden, sich bäumenden Roß der Reiter stürzt in felsige Schlucht; ob Jüngling und Mädchen im Flieder sich küssen und sind wie die Erfüllung selbst; ob Feuersturm ein Dorf erfaßt und strohbedeckte Hütten mit Greis und Kind vertilgt; oder ob Eisenhower, Donald Duck, das Leben der Tief-See über die Leinwand zieht — immer sind sie in schwingender, ringender, wogender Aktion, dumpf und mystisch, die zwei Frauen im Kino. Elektrische Schatten benebeln den Geist und berühren den Sinn und erfüllen mit unbekannter Macht.

Und als sie endlich die Straße wieder betreten, wissen sie nicht, ob sie Hunger haben oder gesättigt sind, ob sie schlafen wollen oder tanzen, ob sie hintergangen wurden oder hintergangen haben. Unsicher und wie beschämt blinzeln sie einander ins Angesicht, bis die Härte des Pflasters ein Reich der Magie überwindet.